



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 20. März 1886.

Nr. 134.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit Ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den Lokalen und provincialen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

## Deutscher Reichstag.

70. Plenarsitzung vom 19. März.

Präsident v. Wedell-Biesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burghard, Landwirtschaftsminister Dr. Lurios.

Eingegangen ist der Entwurf eines Servistarifs.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort

Abg. Nicker: Abg. Graf v. Behr hat die von ihm gethane Aeußerung, daß der frühere Abg. Hüter bei seinen Wahlkreisen allgemein Hundertmarkscheine den Wirthen in die Hand gedrückt habe, zwar insoweit beschränkt, daß er das Wort „allgemein“ zurückgenommen hat, aber er hat erklärt, daß er seine Verschuldigung aufrecht erhalten würde, bis ihm der Gegenbeweis für seine Behauptung erbracht worden ist. Ich bin nun heute in der Lage, den Gegenbeweis zu erbringen. Redner verliest mehrere Schreiben der betreffenden Wahlkomitees und Geschäftliche des Hüterschen Wahlkreises, welche sämtlich die vom Abg. Graf Behr erhobenen Behauptungen als unrichtig bezeichnen.

Abg. Graf v. Behr: Es hat mir fern gelegen, Herrn Professor Hüter etwas Ehrenrühriges nachzusagen. Nach den soeben gehörten Mittheilungen kann ich die Angaben meiner Gewährsmänner nicht mehr aufrecht erhalten. Ich nehme meine Behauptungen zurück und spreche gleichzeitig mein Bedauern darüber aus, den Namen des verstorbenen Herrn Prof. Hüter in die Debatte gezogen zu haben.

Es folgt die dritte Beratung des Entwurfs betr. die Erhebung einer Schiffsfahrtsabgabe auf der Unterweiser.

Abg. Dr. Windthorst bedauert, daß bei dieser Vorlage nicht genügende Bestimmungen getroffen sind, um einer eventuellen Schädigung der Bewohner der Unterweiser abzuhelfen. Denn da durch die Korrektur des Wasserwassers eine wesentliche Veränderung der Flußverhältnisse herbeigeführt worden ist, so könne leicht eine Schädigung der Uferbesitzer eintreten. — Im Ubrigen trage den Hauptvorteil des ganzen Unternehmens die Stadt Bremen, auch sind die übrigen Plätze an der Weiser benachtheiligt worden.

Nachdem Abg. Gebhard nat.-lib.) sich in ähnlichem Sinne geäußert,

Abg. Dr. Barth dagegen die Vorlage nochmals befürwortet, wird die Generaldiskussion geschlossen und die Vorlage sodann in dritter Lesung endgültig angenommen.

Das Haus setzt sodann die zweite Beratung des Entwurfs betreffend die Besteuerung des Zuckers fort.

Abg. Gehler (Reichsp.) bedauert, daß die Regierung noch immer die Rohmaterialsteuer als besten Steuermodus für den Zucker ansieht. Dieses System sei gar nicht im Stande, die Menge des gewonnenen Zuckers zu konstatiren und habe in Folge dieses Uebelstandes zum System der Exportprämien geführt, welches im Interesse der Zucker-Industrie und nicht minder in dem des Fiskus so sehr zu verurtheilen sei. Die Exportprämie sei nichts Anderes als eine unkontrollirbare Subvention an die Zucker-Industriellen. Die Einzigen, die von diesem System Vorthell gehabt hätten, seien die Engländer, die dadurch billigen Zucker erhalten hätten. Dieses System habe sich an dem Wohlstande der Nation mehr noch veründigt, als es je der Freihandel gethan hat. (Hört, hört! links.) Es wäre dadurch eine Hezujagd zwischen den mit diesem System arbeitenden Staaten hervorgerufen, bei welcher Derjenige Sieger bleibe, der die gefüllteste Staatskasse habe. Seine Wähler hätten ihn zwar nicht hergeschickt, oppositionelle Reden zu halten (Heiterkeit), aber er müsse sich entschieden gegen dieses System erklären, welches zu den verhängnisvollsten Folgen führen würde.

Abg. Graf v. Hake (bei keiner Fraktion): Herr Staatssekretär von Burghard hat gestern uns Alle aufgefordert, die Hand zu bieten zu einer Reform der Zuckersteuer; hätte auch die Regierung diese Mahnung in der Kommission befolgt, so wären wir jetzt bereits ein gutes Stück weiter. Die großen Bedenken, all die Befürchtungen, die man gegen die Melassebesteuerung erhebt, sind ungerechtfertigt, die steuerrechtlichen Schwierigkeiten, von denen man spricht, sind nicht so groß, wie gestern behauptet worden — unsere Steuerbeamten würden sehr wohl im Stande sein, diese viel zu groß angenommenen Schwierigkeiten zu lösen. Jedenfalls liegt kein Grund vor, aus Furcht vor der Melassesteuer den Kommissionsantrag abzulehnen. Findet man zwischen der zweiten und dritten Lesung etwas Besseres, so wird man dann dieses Bessere wählen können, jedenfalls aber empfiehlt es sich, durch Annahme des Kommissionsantrages etwas Positives zu schaffen.

Abg. Dr. Müller-Sangerhausen (nat.-lib.) bekämpft gleichfalls die Ansicht, daß eine Melassebesteuerung undurchführbar wäre. Die Regierungsvertreter hätten mit ihrem Widerspruch gegen dieselbe Unrecht, denn wer eine Fabrik gründe, müsse sich eben die bestehenden Steuer-schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten gefallen lassen. Natürlich dürfe die Melassebesteuerung nicht zu hoch angesetzt werden, damit ein bestimmter Gewinn bei der Melassezuckerung gesichert bleibe. Wenn die Regierung einseitig nun die bisherige Steuer von 1,60 Mark auf 1,80 Mark erhöhen wolle, so sei eine Besserung damit in keiner Weise geschaffen. Auch der Vorschlag, die Exportbonifikation herabzusetzen, sei unannehmbar, denn seit Deutschland die Exportprämien eingeführt habe, seien auch von den anderen Staaten Exportprämien gewährt worden, welche man nicht unterbieten könne.

Geh. Ober-Regierungsrath Boccius erwidert dem Redner, daß von allen Steuervorschlägen der der Melassesteuer der Regierung in erster Linie als unannehmbar erscheint. Wenn das Haus diesen Steuermodus acceptiren würde, so könne die Regierung sich der Zuckersteuerreform nicht anschließen und das Gesetz vom Jahre 1869 mit seiner hohen Exportbonifikation würde wieder in Kraft treten.

Abg. Pfafferoth (Centr.) befürwortet seinen Antrag, dem § 1 des Gesetzes folgende Fassung zu geben:

„Vom 1. August 1886 ab wird die Rübenzuckersteuer mit 1 Mark von 100 Kilogramm der zur Zuckervereitung bestimmten Rüben erhoben. Außerdem wird von je 100 Kilogramm Rohzucker, der zum inländischen Konsum gelangt, eine Abgabe von 10 M. erhoben.“

Redner befürwortet sodann für Rohzucker einen Zoll von 10,50 Mark, für Kandis von 12,85 Mark, für allen übrigen harten Zucker u. s. w. 12,00 Mark.

Abg. Trimborn (Centr.) erklärt sich im Prinzip durchaus für die Regierungsvorlage und warnt davor, durch weitgehende Anträge das erreichbar Gute in Gefahr zu bringen. Redner wird in seinen sehr eingehenden Ausführungen

wiederholt durch die Unruhe des Hauses unterbrochen.

Die Debatte wird geschlossen.

Es werden sodann sämtliche Anträge, sowie die Kommissions- und die Regierungsvorlage abgelehnt; sämtliche Parteien stimmen gespalten.

Darauf verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.

Tagesordnung: Kommunalbesteuerung der D-fiziere, Zuckersteuerreform.

Schluß 5 1/2 Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

45. Plenarsitzung vom 19. März.

Das Haus und die Tribünen sind schwach besetzt.

Am Ministertisch: Mehrere Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung: Petitionen.

In dem Bericht der Petitionskommission betreffend eine Petition verschiedener Gemeinden um Aufhebung der Wegeabgabe für das Herzogthum Magdeburg und das Fürstenthum Halberstadt ist die Bemerkung des Regierungskommissars von Bedeutung, daß die Regierung mit der Absicht einer allgemeinen Wegeabordnung nicht umgehe, sondern provinziell vorzugehen gedenke.

Ein hierzu gestellter Antrag des Abg. v. Rauchaup (Deutschfons.): „die Petition der Regierung als Material für den Erlaß einer Provinzial-Wegeordnung für die Provinz Sachsen zu überweisen“, wird mit großer Majorität angenommen.

Eine längere, aber von keinem wesentlichen Interesse getragene Debatte entspinnt sich bei der Petition des Gemeinderaths von Beckingen a. d. Saar betreffend die Heranziehung des Eisenbahnfiskus zu den Gemeindeabgaben, indem von Rednern der verschiedenen Parteien erörtert wird, ob eine vom Oberpräsidenten getroffene endgültige rechtskräftige Entscheidung vom Minister umgestoßen werden könne.

Nachdem auch vom Regierungstische die Unzulässigkeit einer nachträglichen ministeriellen Entscheidung betont worden ist, wird gemäß einem Antrage des Abg. v. Dersau (Don.) Zurückverweisung der Petition an die Kommission beschlossen.

Bei der Petition des Schänkers Filippial aus Bosen um Zulassung seiner Kinder zum polnischen Unterricht beantragt

Abg. v. Haugwitz (Don.) Uebergang zur Tagesordnung, da nach seiner Ansicht der Unterricht in der polnischen Sprache ebenso viel als Uebergang zum Polenthum bedeute.

Abg. Schmidt-Sagan (freil.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners auch aus pädagogischen Gründen an, während der

Abg. Neubauer (Vols) in Vertretung der polnischen Interessen mit Eifer für den Kommissionsantrag auf Ueberweisung an die Regierung zur nochmaligen Erwägung eintritt, worin ihn der Abg. Dr. Wermeling (Centr.) mit nicht minderem Eifer unterstützt.

Der Antrag Haugwitz wird angenommen.

Eine Petition verschiedener Reallehrer und Zeichenlehrer an höheren Unterrichtsanstalten wegen Verbesserung ihrer Stellung und ihres Einkommens wird der Regierung als Material für eine anderweitige gesetzliche Regelung der Gehaltsverhältnisse der betreffenden Lehrer überwiesen.

Es werden noch zwei weitere Petitionen von geringfügigen Interesse erledigt.

Darauf verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Lesung des Staatshaushaltsetats.

Schluß 4 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 19. März. Die offiziellen „Berl. Tel. Nachr.“ schreiben heute:

„Die Lütticher Arbeiter-Unruhen, an deren höchstem Charakter ein Zweifel nicht obwalten kann, fügen ein weiteres Glied zu der Kette krankhafter Erscheinungen, welche sich in den westlichen Industriestaaten Europas seit Kurzem recht bedenklich häufen. So

unerfreulich es sein mag, daß die in England und Frankreich thätigen Mächte nun auch schon nach Belgien hinübergelangen, von wo der Weg bis zur deutschen Grenze nicht mehr allzu weit ist, so wenig kann doch, bei näherer Ueberlegung, das Faktum selbst überraschen. Belgien zählt zu den dichtesten bevölkerten und industriell am intensivsten entwickelten Kulturstaaten der Welt; industrielle Krisen von internationaler Tragweite müssen daher gerade in Belgien mit am empfindlichsten vermerkt werden. Es kommt hinzu, daß in Belgien die Theorie des manchesterlichen laissez faire, lassen aller wirtschaftlich zu einer nicht geringeren Machtentfaltung gelangt ist wie in ihrer englischen Heimath selbst, daß mithin auch der Kampf um's Dasein in Belgien mit voller Schärfe und unter Ziehung der äußersten Konsequenzen geführt wird. Während aber die wirtschaftlichen sowohl, als die politischen Instanzen Belgiens auf das engste mit denjenigen Englands wahlverwandt sind, stehen die belgischen Arbeiterkreise in unbedingtester Abhängigkeit von denen ihrer Genossen des stammverwandten Frankreich; alle in französischen Arbeiter-Organisationen ausgeübten, sozialrevolutionären Ungehörlichkeiten finden auch in Belgien ein Publikum, das für jeden Appell an die gewalthätigen Instanzen ein offenes Ohr, und, wie die Lütticher Vorgänge barthum, auch eine thatbereite Faust hat. Der Boden ist daher in Belgien für die untergräbenden Bestrebungen der internationalen Sozialrevolution hinlänglich vorbereitet und wenn es aus den vereinten Anstrengungen von Polizei, Gendarmerie und Bürgerwehr gelingen ist, in Lüttich einzuweichen wieder nothdürftige Ruhe und Ordnung herzustellen, so hat doch die Behörde kaum Grund, auf dieses ihr Werk mit ungetrübter Befriedigung zu blicken. Denn das Uebel ist nur momentan zurückgedrängt, nicht aber beseitigt. Dazu liegen seine Wurzeln zu tief und erstrecken sich zu weit nach allen Richtungen. Es wird der unverdrossenen sozial-reformatorischen Arbeit langer Jahre und mittlerweile der Anwendung strenger Repressivmaßregeln bedürfen, um die Unterlassungssünden des Manchesterthums einigermaßen weit zu machen. Das deutsche Volk aber dürfte in seiner weit überwiegenden Mehrheit um so weniger Neigung verspüren, auf die Wohlthaten des Sozialismus zu verzichten, je mehr vom Auslande her sich die Beweise für den schlimmen Gährungsstoff häufen, den schrankenlose sozialrevolutionäre Agitationen in Arbeiterkreisen zu erzeugen vermögen.“

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. März. Für die am 8. und 9. Mai d. Js. auf dem Festungs-Terrain zwischen dem Berliner und neuen Thore stattfindende, von den beiden landwirthschaftlichen Zentral-Vereinen der Provinz Pommern veranstaltete Provinzial-Rindvieh- und Pferde-Schau sind 114 Preise im Gesamtwerte von 14,000 Mark ausgesetzt, außerdem stehen den Preisrichtern noch eine Anzahl silberner und bronzenener Medaillen zur Verfügung. Besonders hohe Preise sind für Rindvieh ausgesetzt und zwar zunächst unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Milchergiebigkeit: für Bullen über ein Jahr alt 8 Preise mit zusammen 1500 Mark, für Kühe 14 Preise mit zusammen 4500 Mark und für Jungvieh-Fersen über ein Jahr alt 10 Preise mit zusammen 1500 Mark. Ferner unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Mastungsfähigkeit: für Bullen über ein Jahr 3 Preise mit zusammen 500 Mark, für Kühe 5 Preise mit zusammen 800 Mark und für Jungvieh 2 Preise à 100 Mark. Von den Eisenbahn-Direktionen wird die übliche Fracht-Ermäßigung derart erbeten werden, daß gegen Zahlung des vollen Frachtsages für den Hintransport der Rücktransport unentgeltlich erfolgt, wenn der Original-Frachtbrief unter Bescheinigung des Ausstellungs-Komitees der Eisenbahn-Verwaltung vorgelegt wird. Ebenso sollen Retourbillets von längerer als zweitägiger Dauer bei den Staatseisenbahnen beantragt werden. Mit der Rindvieh- und Pferde-Schau wird auch eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, sowie eine Lotterie verbunden sein. — Die Bauarbeiten für die Ausstellung, sowie für den vom

4. bis 7. Mai hier selbst stattfindenden Pferdemarkt sind der Wittve des Zimmermeisters Lapp übertragen, welche dieselben unter Leitung eines bewährten Meisters ausführen läßt. Die Restauration übernimmt Herr Restaurateur Kerkau. In Betreff der Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen erhalten wir von einem Interessenten eine Zuschrift, welcher wir Folgendes entnehmen: „Zu einer besondern Anziehungskraft für die Rindvieh- und Pferdebau ist entschieden die dabei geplante Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen zu rechnen, denn jeder Landwirth hat lebhaftes Interesse für die neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete und wird dankbar sein, wenn ihm eine größere Ausstellung der Maschinen geboten wird. Ob die im Mai geplante Ausstellung aber eine große werden wird, ist zu bezweifeln, wenn nicht das Komitee noch in letzter Stunde die Standgelde für die Maschinen — für die auszustellenden Thiere ist das Standgeld gleichfalls entschieden zu hoch bemessen — ermäßigt. Nach dem ausgesandten Programm sollen die Fabrikanten für die Ausstellung von Maschinen und Geräthen pro D.-Mtr. 1 Mark zahlen, ein Preis, welcher bisher noch auf keiner Ausstellung gefordert ist und welcher jeden Fabrikant vor der Beschickung der Ausstellung zurückreden muß. Dabei sind für Maschinen gar keine Preise ausgesetzt, welche etwa zu einer Beschickung verlocken könnten. Bisher wurden auf größeren Ausstellungen höchstens 30 Pfennig pro D.-Mtr. gefordert und ein derartiges Standgeld erscheint auch angemessen. Wenn man bedenkt, welche Kosten den Ausstellern schon durch den Transport erwachsen, so erscheint es ungerecht, denselben auch noch ein so außergeröhentlich hohes Standgeld abzufordern. Es wäre im Interesse der Aussteller und der Ausstellung zu wünschen, daß darin noch eine Milderung vorgenommen würde.“

An der gestern beendigten zweitägigen Abiturientenprüfung im hiesigen Stadtymnasium haben sämmtliche 21 Examinanden die Prüfung bestanden; von der mündlichen Prüfung waren 3 dispenstet. — An der gestrigen Abiturientenprüfung in der Friedrich-Wilhelms-Schule haben 5 Examinanden theilgenommen und die Prüfung bestanden, 2 derselben waren vom mündlichen Examen dispensirt.

Um den Postbeamten u. a. Gelegenheit zu geben, sich im Feldpostdienst zu üben und darin fern zu werden, werden bei den diesjährigen Herbstübungen Manöverposten fungiren. Es ist zu diesem Zwecke ein abgeänderter Entwurf einer Manöverpostordnung aufgestellt worden, welche vom 1. Mai 1886 ab versuchsweise eingeführt werden wird. Den Truppen wird zur näheren Information diese neue Postordnung zugesandt werden; auch erhalten dieselben Berechtigungskarten und Kontrollbücher kostenfrei nach Bedarf. Vor Allem sollen Briefumschläge mit Vordruck zur leichteren Bezeichnung des Adressaten in Anwendung kommen, und es soll auf Verwendung derselben bei den Truppen hingewirkt werden. Etwasige Änderungen der Postordnung werden eventuell, wenn sich Mängel herausgestellt haben sollten, vorgenommen werden.

Die Fischer Julius Pust und Robert Pust zu Schwantewitz und der Maurer Wilhelm Merkel zu Köpitz haben am 10. Januar d. J. die Ehefrau des Bildners Ferdinand Bugdahl zu Hegenort, welche auf dem Bapenwasser eingetroffen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der königl. Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

Zum Zapfenreich treten morgen Abend sämmtliche Musiker und Spielleute der hier in Garnison stehenden Regimenter am Offiziersklub an; daselbst wird zunächst konzertirt und sodann bewegt sich der Zug durch die Linden-, große Wollweber-, Mönchenstraße über den Rossmarkt, die Rossmarkt- und kleine Domstraße, den Königspfad und Paradeplatz zur Hauptwache, woselbst nach dem Gebet die Mannschaften auseinanderreten. Montag Morgen treten sämmtliche Musiker am Denkmal Friedrich des Großen zur Revue an. Mittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgt Parade-Aufstellung in Fort Wilhelm, der Vorbereitungs- und Parolenausgabe findet auf dem Königspfad statt. In Abwesenheit des kommandirenden Generals wird die Parade von dem Divisions-Kommandeur Gen.-Lieut. v. Oppeln-Bronitowski abgenommen, kommandirt wird dieselbe von dem General-Major von Schaumann.

Im „Berl. Tagebl.“ war vor einiger Zeit von einem Tuche der hochseligen Königin Luise die Rede, das dieselbe bei einer Revue in Stargard einem Knaben geschenkt hatte. Ueber den Verbleib des Tuches konnte in dem betreffenden Artikel keine Auskunft gegeben werden. Das „Schw. Kreisbl.“ ist nun in der Lage, die Schicksale dieses Tuches bis zur Gegenwart zu ergänzen. Im Mai 1798 und 1802 hielt der König Friedrich Wilhelm I. in der Nähe von Stargard Truppen-Revuen ab, welchen auch die Königin Luise im Wagen sitzend beiwohnte. Bei dieser Gelegenheit — ob es die erste oder die zweite der beiden Revuen gewesen ist, wollen wir ungesagt sein lassen — drängte sich ein junges Weib mit einem kleinen Knaben auf dem Arm, eine Wittfrau in der Hand haltend, durch die Soldatenreihen, um zum Wagen der Königin zu gelangen. Die Soldaten wollten der Frau den Weg versperren, dieselbe eilte aber muthig vorwärts und gelangte zu dem Wagen Ihrer Majestät der Königin, welche die Wittfrau in der

huldreichsten Weise annahm. Dabei bemerkte sie, daß der Knabe am Halse unverhüllt war. Deshalb nahm sie ein großes Tuch von ihren Schultern und band dasselbe zum Schutz gegen den rauhen Wind eigenhändig um den Hals des Kindes, wobei sie demselben noch einige liebevolle Worte sagte. Die Mutter entfernte sich hochbeglückt und auch das Gnadengesuch ihres Mannes wurde erfüllt, indem er die erbetene Schankgerechtigkeit erhielt. Nach zwei Jahren siedelte diese Familie, Hirsch Levi Bornstein und seine Ehefrau Jette, geborene Eibeschütz, nach Berlin über und legten ein Geschäft an. Jener kleine Knabe, Isak Bornstein (so schrieb er später seinen Familiennamen) erwarb sich, herangewachsen, in den Freikampfkriegen bei den schwarzen Husaren das eiserne Kreuz und bewahrte jenes Tuch als eine heilige Reliquie. Als der Kaufmann J. Bornstein Anfang der 50er Jahre zu Brandenburg a. H. starb, kam das gebachte Tuch in den Besitz seiner Schwester Henriette Bornstein, welche im Dezember 1883 in der jüdischen alten Versorgungsanstalt zu Berlin verstarb. Da nach den Statuten die Anstalt gesell. Erbin des Fräulein Bornstein wurde, schenkte sie kurz vor ihrem Tode das Tuch ihrer Nichte, der Frau Friedmann Jacobus, Sophie, geb. Bornstein, in Schwelbein. Und so gelangte das Tuch nach Schwelbein. Dasselbe ist von seiner Seide in sehr bunten verschiedenartigen Mustern, ca. 1 $\frac{1}{2}$  Meter lang und ebenso breit.

Nach einer am 15. d. M. vorgenommenen chemischen Untersuchung enthält das Wasser der hiesigen Wasserleitung in 100,000 Theilen 1,4 Chlor, 3,1 Schwefelsäure, 8,2 Kalk und Magnesia, 24,4 Trockensubstanz, 4,85 organische Substanz.

In gestriger Nacht wurde von übermüthigen Nachtschwärmern an einem Hause der Albrechtstraße ein großes Blechschild abgerissen, zusammengebogen und in einen Briefkasten geworfen, woselbst es gestern Morgen aufgefunden wurde.

Der Hausbesitzer-Verein von Grabow hat beschloffen, zum Schutze gegen unsichere Miether sich beim Vermietten der Quartiere von dem Miether stets das Dultungsbuch des vorigen Wirtthes vorlegen zu lassen, da namentlich jetzt, wo der „Bulkan“ eine so große Menge neu hergezogener Elemente beschäftigt, sehr häufig der Fall eintritt, daß der Miether nur ein bis zwei Stück Möbel in die neue Wohnung hineinbringt, während die übrigen von dem früheren Wirtthe für rückständige Miete zurückbehalten sind. Diese ein oder zwei Stück Möbel können aber dem Vermietter selbstredend gar keine Sicherheit verbürgen, daß er später seine Miete auch wirklich erhält und dürfte sich diese Einrichtung daher im Interesse der Hauswirthe sowohl, wie der wirklich solbden Miether gleichmäßig empfehlen. Es wäre auch zu wünschen, daß sich die Hausbesitzer der umliegenden Orte Bredow, Züllchow, wie auch namentlich die Stettiner der gleichen Maßregel anschließen, da die Interessen bei allen in dieser Hinsicht durchaus die gleichen sind.

#### Aus den Provinzen.

Greifenberg i. P., 19. März. Wir sind hier bereits seit 4 Tagen vollständig vom Verkehr abgeschlossen, denn die Bahn hat seit Dienstag früh den Betrieb einstellen müssen, weil das furchtbare Schneetreiben die Bahnstrecke unpassierbar macht und alles Schneeschuppen nutzlos ist, denn was die Arbeiter vorne frei machen, treibt hinter ihnen wieder zu. Die Lokomotiven bleiben im Schnee stecken, und können weder rück- noch vorwärts. Die Post wird per Schlitten befördert, jedoch ist auch diese gestern Abend nicht eingetroffen und liegt jedenfalls auf der Chaussee im Schnee fest. — Der erste Frühjahrsviehmarkt, sonst einer der bedeutendsten, war gar nicht ein Markt zu nennen, da die verschneelten Wege alles zurückhielten. — Der gestrige Kreisstag beschloß fest den Bau von 4 neuen Kreis-Chausseen und zwar: von hier nach Jirwitz, dann von hier nach Broth und von Treptow nach Krähenkrug, sowie nach Darlow. Die erstgenannten Strecken sind für uns die wichtigsten, denn die erstere eröffnet den reichen Strandbädern einen leichten Verkehr nach hier, der sonst bei nassem Wetter fast gar nicht zu bewerkstelligen war. — Die Garnison wird zu Kaisers-Geburtstag wieder Theater-Aufführungen veranstalten, deren Generalproben heute und morgen stattfinden und dem Publikum gegen einen geringen Preis, der zur Deckung der Unkosten erhoben wird, den Besuch gestatten. Da hier zwischen Militär und Bürgerschaft ein gutes freundschaftliches Verhältnis besteht, so wird diese Vorstellung auch sehr zahlreich besucht werden.

#### Konzert und Theater.

Das am Donnerstag im Konzerthause stattgefundene Vokal-Konzert der Konzert-Vereinigung der Mitglieder des königl. Domchors zu Berlin war sehr gut besucht und erntete auch wohlverdienten Beifall. Der a capella-Gesang ist eben von jener Schaar erlesener Sänger auf eine kaum erreichbare Höhe gebracht, feinste Vertheilung von Licht und Schatten im Vortrag macht denselben zu einem genussvollen. Leider war die Wahl der Vortragsstücke keine sehr glückliche gewesen.

Das Benefiz des Herrn Wischusen hatte an demselben Abend dem Stadt-Theater einen guten Besuch verschafft. Die Aufführung ging flott und fand gerechte Würdigung. Sowohl „Griegoire“ als „Die bezähmte Wilderpenstige“ sind Werke, die nicht jedem Publikum gefallen und dem, welchem sie ge-

fallen, nicht leicht zu Dank gespielt werden. Um so höher war das fast ausverkaufte Haus und die beifällige Aufnahme der Darstellung anzuschlagen. Herr Wischusen wurde mit lebhaftem Beifall und reichen Blumenspenden ausgezeichnet. Auch den übrigen Darstellern gebührt volle Anerkennung.

Das letzte Gastspiel des Hofopernsängers, Herrn Robert Settekorn, zu dem derselbe Wagners „Liegenden Holländer“ gewählt hatte, fand vor vorzüglich besetztem Hause statt und erntete wie gewohnt reichsten Beifall. Das Publikum bereicherte auch an diesem Abend dem begabten Sänger ehrenvollste Ovationen. Ein prachtvoller Vorber Franz konnte als äußeres Zeichen derselben angesehen werden.

#### Bermischte Nachrichten.

##### Das Kaiserwetter.

St. Petrus schaut zum Fenster hinaus, Ob endlich nun Frühling werde, Die weil es so der Kalendermann Verkündet für Himmel und Erde.

„Ein Tag schon über den 20. März, Und noch nichts vom Lenze zu spüren, Es schneit und löbert noch wie zuvor, Da soll man den Muth nicht verlieren!“ St. Peter hat wirklich ein saures Amt, Denn bei ihm klagen sie allejammt.

Da kommt schon der alte Friße daher Und winkt mit seiner Krücke: „Bon jour, St. Peter, der liebliche Lenz Scheint mir gar weit noch zurücke.“ Und Papa Wrangel, der spricht: „O weh, Ich muß mir ernstlich beklagen, Soll mir im Himmel das Zipperelein Denn auch das ganze Jahr plagten?“ Und Blücher, Seydlitz und andere mehr, Die stimmen mit ein: „Wenns doch Frühling wär!“

St. Peter höret geduldig sie an: „Es thut mir leid, meine Herren, Auch ich möcht des Himmels Fenster und Thür Dem Lenzeshauch gerne aufsperrn.“ „Je nun“, der große König es spricht, „Um uns ist's nicht zu besorgen, Doch drunten auf Erden, da hoffen sie all' Das beste Wetter für morgen. Ein sonniger Tag, so klar und so rein, Ein richtiges Kaiserwetter soll's sein.“

Und nun St. Peter, thut, was Ihr könnt, Es gilt dem tapfersten Sprossen Aus meinem Gesehlechte, Der mehr denn ich selbst Von des Ruhmes Strahlen umflossen.“ Und als die andern in gleichem Sinn St. Peters Herze bewegen, Kraut dieser verlegen sich hinterm Ohr: „Meine Herren, ich hab nichts dagegen: Doch unsere einzigen Widersacher, Das sind die himmlischen Wettermacher.“

Die Schlingel liegen in Busch und Strauch, Sind lustig und guter Dinge, Und selten nur thun sie ihre Pflicht, Wenn ich sie nicht dazu zwinge. Nun habe ich jetzt aber Niemand zur Hand, Der die Kleinen aus ihren Verstecken Austreiben könnte, sei's auch mit Gewalt, Zur Noth auch mit einem Stecken. Drum bleibt es, weil ihnen es so gefällt, Mit dem Kaiserwetter wohl übel bestellt.“

„Hoho“, ruft der König, „das wäre schön, Der Zieten, der treibt sie zu Paaren, Der brach so oft zur Zeit aus dem Busch, Wenn in höchsten Nöthen wir waren.“ „Zu Befehl, Majestät“, hebt der Zieten an, „Möcht' die Sache wohl gern übernehmen, Doch plaget auch mich das Zipperelein, Müht mich vor den Schlingeln ja schämen. Doch stes ich fortan einen andern Mann, Der alles aus's beste besorgen kann.“

Das ist der Rutsche, der Hüßler, Der in Busch und Strauch vigillirt Wie keiner versteht, der Napoleon selbst Im Busche einst that aufspüren.“ „Hurrah, so sei's“, so tönt im Chor; Flugs war auch Rutsche zur Stelle, Er ward von Zieten genau instruiert Und bewaffnet mit einer Schelle. Die tönet alsobald mit lautem Schall Durch des Himmels Büsche und Sträucher all'.

Die Wettermacher sie fliegen davon, Um rasch ihre Pflicht zu erfüllen, Sie theilen die Rebel und mit ihrem Hauch Die strahlende Sonn' sie enthüllen. Das Kaiserwetter vom Himmel lacht Auf die deutschen Gesilde hernieder, — Und Rutsche, als er sein Werk vollführt, Trölt sich zur Himmels Thür wieder. Der alte Friße und Petrus nicht, Die haben dem Rutsche die Hand gedrückt.

Bomern wird binnen Kurzem seinen ersten Patienten Pasteur zur Heilung übergeben, und zwar auf Grund des folgenden Vorfalls, den wir Berliner Blätter entnehmen: Der Forstassessor Krüger in Lügow bei Stolp kam vor einigen Tagen von einer Reise nach Hause und fand beim Eintritt in sein Arbeitszimmer seinen Hühnerhund zusammengekrümmt am Boden liegen mit rollenden Augen und eingezogenem Schweiß. Er nähert sich demselben, den Namen rufend, als auch schon der Hund emporspringt, ihn einen tiefen Biß in den kleinen Finger versetzt und damit noch nicht genug, fortwährend an ihm in die Höhe springt, das Gesicht auf ernstliche Weise bedrohend. Mit Noth und Mühe gelingt es dem Forstassessor, nachdem auf seinen Hülfesruf der Diener ins Zimm- 22

stürzt, aus dem letzteren mit völlig zerrissenem Rockärmel zu flüchten. Er kehrt sofort mit einer Hinte zurück und schießt den noch immer fliehenden Hund über den Haufen. Die an demselben Tage stattgefundene Seizung des Hundes hat den Verdacht auf Tollwuth bestätigt, so daß Herr Krüger wohl bald die Reise nach Paris zur Impfung im Pasteur'schen Sanatorium antreten wird.

In Belfast starb dieser Tage Charles Rivers, ein Veteran von Waterloo, in seinem 102. Lebensjahre. Er war Ordonnanz des Herzogs von Wellington, war bei Salamanca, Orthes und Vittoria gegenwärtig, betheiligte sich an dem berühmten Marsch über die Pyrenäen und kämpfte später bei Waterloo und Quatre Bras. Bei La Haye Sainte wurde er im Arme und in der Brust verwundet.

#### Kunst und Literatur.

Grundriß der Verfassung und Verwaltung in Preußen und dem deutschen Reiche. Von Graf Hue de Grais, königl. Polizeipräsidenten. Zweite Auflage. 1886. Kart. Preis 1 Mark. Verlag von Julius Springer in Berlin N.

Der „Grundriß“ glebt eine zusammenhängende und faßliche Darstellung unserer gesammten staatl. Verhältnisse und darf als zuverlässiger Rathgeber in Fragen des öffentlichen Lebens allen Kreisen uneres Volkes, insbesondere den Beamten, Offizieren, Geistlichen, Lehrern der höheren und Elementarschulen, Landwirthen und Gewerbetreibenden angelegentlich empfohlen werden. [89]

#### Biehmarkt.

Berlin, 19. März. Amtlicher Marktbericht vom Rädtschea Zentral-Bieghofe.

Es fanden zum Verkauf: 148 Rinder, 517 Schweine, 774 Kälber, 815 Hammel.

In Rindern und Schafvieh war der Umsatz so gering, daß maßgebende Preise nicht zur Notirung gelangten.

Der Schweinehandel verlief glatt bei Preisen des vorigen Montags. Der Markt wurde geräumt. Galtier waren nicht aufgetrieben.

Auch das Kälber-Geschäft wickelte sich ruhig ab. Man zahlte für beste Qualität 40 bis 48 Pfg. und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: R. Stevers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Dresden, 19. März. Die zweite Kammer ertheilte der Regierung eventuell die Ermächtigung zum provisorischen Erlaß einer Verordnung wegen Heranziehung der Militär-Personen zu den Gemeindef-Abgaben.

Die erste Kammer bewilligte die Mittel für ein neues Kurhaus in Bad Elster und genehmigte die Verlegung der Münze nach den Freiberger Hütten.

Stuttgart, 19. März. Der Präsident des Staatsministeriums, Dr. von Mittnacht, ist nach Nizza abgereist, wo er bis Anfang April verbleiben wird.

Strasbourg i. E., 19. März. Der Statthalter Fürst Hohenlohe ist heute Nachmittag nach Berlin abgereist, wo er noch vor Ende des Monats zurückkehren wird.

Solothurn 19. März. Gestern starb hier im Alter von 63 Jahren der Landammann und Ständerath Vigier.

London, 19. März. Das Oberhaus hat den Antrag Lord Thurlow's, die Londoner Museen an den Sonntagen für Besucher zu öffnen, mit 76 gegen 62 Stimmen angenommen.

Yondu, 19. März. Das amtliche Blatt macht bekannt, daß auf Grund der englisch-deutschen Paketpost Konvention durch ein Abkommen mit der Schweiz eine Paketpost-Verbindung mit der Schweiz und zwar von und nach der Schweiz via Deutschland vom 1. l. Mte. ab hergestellt worden sei.

London, 19. März. Unterhaus. Unterstaatssekretär Bryce erklärt auf eine Anfrage, der Regierung sei nichts davon bekannt, daß der Lieutenant Andersen namens der deutsch-afrikanischen Gesellschaft das Sabaki-Gebiet zwischen der Küste von Zanzibar und dem Kilimandscharo erworben habe und daß auf die vom Lieutenant Andersen geleitete Expedition von Soldaten des Sultans von Zanzibar geschossen worden sei. Auch darüber, ob das seit einiger Zeit bestehende französische Protektorat über die Insel Mayotta auf irgend eine andere Insel der Comoro-Insel-Gruppe ausgedehnt worden sei, sei die Regierung ohne jede amtliche Nachricht. Gladstone erwiderte auf eine Anfrage, das evangelische Bisthum in Jerusalem sei noch nicht wieder besetzt, die Reihe zur Besetzung desselben sei an dem Kaiser Wilhelm, derselbe hätte jedoch gewünscht, daß das bezügliche im Jahre 1841 getroffene Abkommen mobilisirt oder ganz aufgehoben werde. Der Erzbischof von Canterbury habe sich für die Aufhebung des Abkommens ausgesprochen, es sei aber noch keine Entscheidung darüber erfolgt, wodurch das Abkommen ersetzt werden solle. Gladstone bemerkte ferner, er hoffe in nächster Woche den Tag angeben zu können, an welchem er die Erklärung über die irische Postill der Regierung abgeben werde. Was die umlaufenden heftigen Gerüchte anbelange, so möchte er daran erinnern, daß die Wahrheit ohne einen Treubruch nicht mitgetheilt werden könne, er könne betreffs dieser Gerüchte daher nur eine weise Zurückhaltung, er möchte sagen, eine gesunde Skeptik empfehlen.



„Ganz und gar“ erwiderte Augustin, „meine Stellung ist eine sehr angenehme — und was das Gehalt anbelangt — oder richtiger meine Einkünfte, so — nun Better, sie kommen den Deinen ziemlich gleich und wenn es darauf ankommt, so könnte ich damit alle Tage einen Hausknecht gründen.“

„Mir wäre das Fundament nicht fest genug,“ sagte Herder ruhig, indem er sich erhob — „meine Zeit ist da, Fräulein — Du begleitest mich doch, Augustin,“ setzte er fast befehlend hinzu, indem er sich wieder von Margarethe fort an seinen Verwandten wendete. . . . Aber Augustin blieb ruhig auf seinem Platze.

„Ich nehme an, das gnädige Fräulein würde ein so schnelles Aufbrechen meinerseits für eine Unart halten,“ erwiderte er, indem er einen bittern Blick in das Gesicht des jungen Mädchens warf. . . . Wir tragen alle einen Dämon in unserer Brust, und dieser Dämon zwingt uns zu Zeiten Worte zu sprechen, die ganz und gar in keinem Einklange mit unserem Denken stehen, auch Greise beherrscht er im Moment derart, daß sie auf die stumme Frage in den Augen ihres neuesten gekommenen Gastes freundlich erwiderte: „Ganz gewiß würde ich das!“

Und doch wußte sie ganz genau, daß sie eine ganz andere Antwort hätte geben müssen und wie diese direkte Bestätigung von Augustins Wünschen, auch noch unter vier Augen mit ihr zu plaudern, eine Beleidigung für den Mann sein mußte, dem sie Herz und Hand versprochen. „Aber hat er mich nicht heute auch gekränkt!“ versuchte sie ihr Gewissen zu beruhigen. „Ich bin ja nur ein irdisch Wesen, habe Fehler und Gebrechen wie alles, was auf Erden geboren, warum sollte ich mir nicht die kleine Revanche gestatten?“

Es war zum ersten Male, daß Margarethe sich derartigen Gedanken hingab. Aber wenn sie auch innerlich sich ihrer schämte, so that sie doch nichts, um die aufsteigende Erbitterung gegen sie im Herzen des geliebten Mannes wieder zu besänftigen — sie ließ ihn ruhig gehen, ja heute begleitete sie ihn nicht einmal, wie sie es in den letzten Tagen immer gethan, bis an die Gartentür und als er sein Auge fester und forschend in das junge Gesicht senkte, da zeigte sich plötzlich ein ganz neuer Zug darin — ein Zug von Trost und Stolz.

Ein tiefer Athemzug hob die Brust des Doctors, oder war es ein Seufzer, mit dem er eine neue traurige Erfahrung beklagte? Dann aber verneigte er sich kühl — kaum gegen Augustin

gewandt, der sich mit triumphirendem Lächeln auf seinen Stuhl zurücklehnte, und verließ, ohne Margarethes Hand zu ergreifen, den Garten. Er wußte, daß ihm zwei Paar Augen folgten, aber ganz gewiß ahnte er nicht, mit wie qualvollen Gefühlen ihm die der Geliebten nachsaher, ahnte er nicht, daß die kleine holde Menschenblume, die er an seine Brust stecken wollte, ihm am liebsten nachgeeilte wäre, ein verzehrendes Wort zu sprechen.

Aber nein, nein, so lächerlich konnte sie sich vor ihrem anderen Gaste nicht machen, um keinen Preis. Augustin wußte ja nicht, in welcher Beziehung sie zu Johannes Herder stand. Aber die Thränen waren ihr doch in die Augen gestiegen, und um sie zu verbergen, bückte sie sich, als gelte es, irgend etwas, das am Boden lag, aufzuheben.

Es fehlte Augustin nicht an einem gewissen Scharfblick, und so blieb ihm die tiefe innere Erregung Margarethes durchaus nicht verborgen.

„Sie dürfen sich durch die seltsame Weise meines Better nicht gar zu sehr gekränkt fühlen,“ sagte er denn auch in theilnehmendem Ton, während doch ein Zug von Neid um seine Lippen bemerkbar wurde. „Ich sagte Ihnen ja wohl

sehen in D. bei einer ähnlichen Gelegenheit, Johannes ist nun einmal durch und durch Sonderling, wenn nicht noch etwas Schlimmeres, und wird es Zeit seines Lebens bleiben.“ Und dann setzte er mit einem Seufzer hinzu: „Sein armer heimgegangener Engel wußte ein Liedchen davon zu singen.“

„Nehmen Sie die Gattin des Doctors?“ fragte Margarethe hier anscheinend auf das lebhafteste interessiert. Und als Augustin bejaugend den blonden Kopf neigte, sagte sie mit leiser vibrierender Stimme: „D, erzählen Sie mir von ihr?“

In den Augen des jungen Mannes glühte es freudig auf — es schien, die Bitte kam ihm sehr gelegen, demnach aber seufzte er von neuem und sein Gesicht schmerzlich verziehend, antwortete er, nachdem er sekundenlang vor sich hingeblickt: „D, gnädiges Fräulein, Harriet war das höchste schöne Wesen, das je unter Gottes blauem Himmel geathmet und von einer Sanftmuth, einer Demuth ihrem Gatten gegenüber, die wirklich ihres Gleichen sucht, um so mehr, als sie sich eigentlich tief herabgelassen, als sie Johannes Gattin geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

**Pädagogium Ostrau bei Filehne.**  
Da jetzt 26 Zöglinge mit dem Berechtigungszeugnisse zum (in) Dienst entlassen sind, wird neuen Anmeldungen entgegen gesehen. Schüler jeden Alters werden von Septima bis incl. Obertertia (Gym. wie Real.) aufgenommen, bes. gern in die unteren Klassen, und unter strengem Arbeitszwange sicher und schnell gefördert. Die Klassen über Obertertia sind gefüllt. Pens. incl. Schulgeld 750 M., für Zöglinge über 16 Jahre in Spec.-Kurs, 1050 M. Prospekte, Referenzen und Schülerverzeichnis gratis.

**Wasserheilanstalt**  
**Bad Elgersburg in Thüringen.**  
Dauer der Saison vom 1. April bis 1. October. Für das ganze Jahr hindurch.  
Ausgezeichnete Pflege bei allen Krankheiten. Näheres durch gratis Prospekte und Die Direction.  
Dr. med. Barwinski, dir. Med. Fr. Mohr, Oekonom, langjähr. Besitzer von Stroh's Hotel in Sondersdorf a. O.

**10. Düngergyps**, fein gemahlen, zum Einstreuen in d. Ställe u. Düngerhaufen — zum Aufsteuern auf die Felder, im Frühjahr außerordentlich wirksam, pro Centner incl. Sack 1,50, lose ohne Sack 1,25.  
**Kainit**, fein gemahlen, frische Waare, pro Centner incl. Sack 2/4 M.  
**Superphosphat** pro Centner 4/2 M incl. Sack.  
**Phosphatmehl**, fein gemahlen, Thomaspurcilat pro Centner incl. Sack 2,40.  
Bei größeren Posten Alles noch billiger.  
**Albert Lentz, Stettin, Klosterhof 21.**

**Harden's „Star“ Feuerlösch-Hand-Granate.**  
Das einfachste, billigste, zuverlässigste, für jeden Haushalt in Stadt und auf dem Lande, für Fabriken, Schulen, Anstalten und für Schiffe unentbehrlichste Mittel zur augenblicklich. Löschung entstehenden **Feuers.**  
Preis à Kiste, 12 Granaten, 48 Mark incl. Emballage, einzelne 5 Mark.  
Prospekte mit Empfehlungen sehr vieler Behörden grösserer Städte, in deren Beisein experimentirt wurde, gratis und franko. Agenten und Wiederverkäufer gesucht.  
**A. Toepfer, Hoflieferant.** Alleiniger Vertreter für Pommern.

**Grosse Lotterie in Stettin**  
bei Gelegenheit der Pom. Provinzial-Rindvieh- und Pferdejahre in Stettin. Ziehung 10. Mai 1886. Gewinne: Edel Zuchtthiere, auf der Ausstellung angekauft, Maschinen, Jagd-, Reit- und Reissenssillen etc. etc. Loose à 1 M sind hier bei allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen besgl. in allen Städten der Provinz zu haben; 11 Loose für 10 M auch beim unterzeichneten General-Debit. Wiederverkäufer werden noch angenommen.  
**Stettin, Auguststr. 5, I. Rud. Schumacher.**  
Preuss. Lotterie-Loose  
1. Klasse 174. Lotterie (Ziehung 7. u. 8. April 1886) versendet gegen baar: Originale pro 1. Klasse: 1/2 à 91, 1/4 à 45,50 M (Preis für alle 4 Klassen: 1/2 à 154 M, 1/4 à 77 M), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/2 à 6, 1/4 à 3, 1/2 à 1,50 M (Preis für alle 4 Klassen: 1/2 à 81, 1/4 à 15,50, 1/2 à 7,75 M).  
**Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin SW., Neuenburgerstrasse 25 (gegründet 1869).**

**C. Stephan's Cocawein**, glänzend bewahrt bei jedem Umhobeln, das sich auf Schwächen des Nervensystems (z. B. Migräne), des Magens (Erbrechen) und der Respirations-Organe (Asthma) zurückführen läßt, ist von eminent nervenstärkender und belebender Wirkung. 1—2 Schüffel des weinartigen.  
**C. Stephan's Cocawein** haben jeden Nervenschmerz, nervöse Kopf-, einseitige Gesicht-, u. Rumpfschmerzen, meist schon in wenigen Minuten. Zu Originalflaschen à 2 und 5 M. in den Apotheken, Hauptdepot: Hof- u. Wartenberg-Apothek. Man verlange ausdrücklich  
**C. Stephan's Cocawein**, bewährtes Schutzmittel gegen Gefranksheit.

**Ade's Brandkasten**  
garantirt grösster Schutz gegen Feuer, Fall u. Einbruch. Amtliche Atteste und illustrierte Preislisten gratis.  
**C. Ade, K. Hof., Berlin, Friedrichstr. 163, h. d. Linie.**  
Niedrigste bemessene Staffl. Offerten von größeren Posten geprehtem  
**Klee- und Wiesenheu** unter No. 700 an **Rudolf Mosse**, 18 Queen Victoria, St. London, erbeten

Löslich gemacht ohne Anwendung von Alkalien  
Reinstes Cacao Höchst ausgiebig  
**CACAO LOBECK**  
Neuheit. D. R. Patent.  
Fabrik von LOBECK & Co DRESDEN, K.S. Hoffield.  
Vorräthig bei Herrn **Carl Horn, Wilh. Kaeding und Jul. Willing.**

**Weine! Weine! Weine!**  
eigenes Bachsthum, per Liter M — 50, — 60 u. — 70 empfiehlt in Gebinden  
**Helm. Herter Wittwe**, Bad Kreuznach, Augustastrasse 6

Grossartigste Auswahl. Aeusserst billige Preise.  
**Möbel,**  
Spiegel u.  
Polsterwaaren,  
bekanntlich nur reelle Waare, beste angelegentlichst empfohlen.  
**Ausstattungen**, ob einfach oder hochlegant, nirgends so billig und schön wie in  
**J. Mannes**  
Möbel-Fabrik u. Lager, Nr. 2, Marienplatz Nr. 2.  
Preisverz. gr. u. franko.

**Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi Janos“**  
Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest. Besitzt in aller Mineralwasserhandlung & Apotheken.  
Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser.  
Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschildert und empfohlen.  
**Liebig's Gutachten:** „Der Gehalt des Hunyadi Janos-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältnisse steht.“  
**Moleschott's Gutachten:** „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi Janos-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger und gemessener Wirkung erforderlich ist.“ Rom, 19. Mai 1884.  
München, Juli 1870. *J. Liebig*  
Man wolle ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser in den Depots verlangen.

Die eigene Erfahrung ist die beste darüber, welches Mittel er gegen rheumatische Beschwerden oder gegen schmerzhaftes Gicht anzuwenden soll, der tauche sich für 30 Pfg. eine Flasche des  
**Dr. Richter's Gichtmittel**  
mit Anmerkung.  
Sicherheitsbeweis: Erfahrung und zahllose Erfolge zeigen dafür, daß die 30 Pfg. nicht unnütz abgegeben werden. Vorräthig in den meisten Apotheken.  
**F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.**

Zu den bevorstehenden Umzügen empfehlen  
fertige Betten für Domestiken,  
fertige herrschaftliche Betten,  
fertige Kinderbetten,  
**Bettfedern und Daunen** in bester böhmischer Waare,  
fertige Bettbezüge,  
**Gardinen jeder Art,**  
**Möbel-Cretonnes, Möbelstoffe** in sehr großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.  
**Gebrüder Aren,** Breitestrasse.

**Gummi-Artikel**, auch französische, empfiehlt die **Gummiwaaren-Fabrik von Ed. Schumacher**, Berlin W., 67, Friedrichstrasse 67.

**Gummiwaaren** jeglicher Art empfiehlt kannter Güte (E. Kroening, Magdeburg), Vertreter nur besten engl. und französ. Fabrikats. Neuesten Katalog verleihe gratis gegen Erstattung des Portos von 10 resp. 20 M.  
**2 Schüler** finden gute und billige Pension Rosenarten 70 1 Fr.  
Wünsche mit einem

**Kartoffel-Export-Geschäft** in Verbindung zu treten und erbittet Adressen nebst Preisofferten unter U. 15991 an **Haasenstein & Vogler**, Königsberg i. Pr.

**Stellen-Suchende** jeder Branche placht **Langguth's Allgem. Stellen-Anzeiger**, Esslingen a. N. — Personal-Nachweis für die Herren Prinzipale gratis. Probenummer 20 J.

Ein Kaufmann in gelehrten Jahren, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gewissenhaft, von respektablem Reizen und Benehmen, findet in einem größeren Baumaterialien-Geschäft als Buchhalter und Reisender für Geschäfts- und Privat-Anschaffung Stellung. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit etc. sind an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter Chiffre **J. M. S.** erbeten.  
Suche zum 1. Mai er. eine Erzieherin für 3 Mädchen von 7—10 Jahren.  
Bemerkung: bei Gröslin. **Mittag, Förster.**

Einen tüchtigen Uhrmachersgehilfen verlangt **Otto Welle**, Langebrückstr. 4.

Für mehr Destillations- u. Kolonialwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling.  
**Ludwig Hank**, Grabow a. D., Langestr. 15.

Ein großes Institut hat  
à 5 bis 4 pCt. Zinsen, mit oder ohne Amortisation,  
**Capitalien auf Hypotheken**  
jeder Höhe sofort oder später auszuliehen. Vermittler bereiten Anmeldungen unter **G. H. 100** in d. Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.